Deutsche Ztg · m - Wirtschafts - Ztg · Köln - Stuttgart

LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG	vom	10. 9. 1962	Seite
STUTTGARTER ZEITUNG	vom		Seite
STUTTGARTER NACHRICHTEN	vom		Seite
BIETIGHEIMER ZEITUNG	vom		Seite
KORNWESTHEIMER ZEITUNG	vom		Seite
LEONBERGER KREISZEITUNG	vom		Seite
MARBACHER ZEITUNG	vom		Seite
VAIHINGER KREISZEITUNG	vom		Seite

De Gaulles letzte Stunden auf deutschem Boden

Ovationen für den französischen Gast und den deutschen Bundeskanzler in Stuttgart

Von unserem Redaktionsmitglied

Lo. LUDWIGSBURG, 10. September

Die Verabschiedung des französischen Staatspräsidenten de Gaulle am Sonntagabend auf dem Flugplatz von Stuttgart endete mit Ovationen für Bundeskanzler Adenauer. Ähnlich wie bei der Kundgebung im Ludwigsburger Schloß, als die dort versammelte Jugend den Kanzler mit minutenlangem Beifall überschüttete, obwohl Adenauer sich deutlich zurückhielt, um die Aufmerksamkeit ausschließlich auf seinen französischen Gast zu lenken, reagierten spontan auch die zahlreichen Zuschauer auf dem Flughafen.

Die Maschine des französischen Staatspräsidenten rollte mit flatternder Standarte auf die Rollbahn, als die Zuschauer bereits die dichten Absperrketten der Polizei durchbrachen und den arglos auf sein eigenes Flugzeug zuschreitenden Bundeskanzler umringten. Nur mühsam konnte die Polizei Adenauer eine Gasse durch die jubelnde und winkende Masse bahnen. Noch vom Kabinenfenster aus mußte er immer wieder winken, bevor es der Polizei gelang, die Menge zurückzudrängen und die Startbahn frei zu machen.

Mit General und Madame de Gaulle waren Bundeskanzler Adenauer, der baden-württembergische Ministerpräsident Kiesinger und Bundesaußenminister Schröder durch ein dichtes Spalier von Fackelträgern der Polizei zum Flugfeld gefahren. Bundespräsident Lübke hatte sich schon vorher im Schloß Ludwigsburg von de Gaulle verabschiedet.

Auf dem Flugplatz führt ein roter Läufer zu der mit Blumen kunstvoll und prächtig geschmückten Gangway. De Gaulle und Adenauer geben sich lange die Hand. Im Gesicht des Generals haben die physischen Strapazen des Staatsbesuches scharfe Falten gezeichnet. Sein Gang ist jetzt, am Abend eines langen Tages, der am Morgen im Münchener Dom begann und am Mittag zu den französischen Truppen nach Münsingen führte, langsam, fast schleppend geworden. Vor der Tür seiner Sondermaschine bleibt er im gleißenden Scheinwerferlicht des Flughafens mit Madame de Gaulle noch einmal stehen. Beide winken zurück. Dann schließt sich die Tür. Die Vorhänge der Kabine sind zugezogen.

Die letzte Phase seines Staatsbesuchs, die Fahrt durch Stuttgart nach Ludwigsburg durch ein Meer von begeisterten Menschen, die ständig seinen Wagen umringten, und die abschließende Kundgebung im Ludwigsburger Schloß haben de Gaulle viel Kraft gekostet. In der Villa Reizenstein hatte er in bester Laune seine Verbundenheit mit Württemberg unterstrichen. Er berichtete den staunenden Mitgliedern der baden-württembergischen Landesregierung von einem Herrn Phillip Kolb, dem Großvater der Großmutter de Gaulles, der 1761 bei Durlach geboren wurde. Die Aufgeschlossenheit der Schwaben für Charles de Gaulle erlebte er anschließend in einem Ausmaß, das alle vorherigen Kundgebungen für die deutsch-französische Freundschaft in den Schatten stellte.

Im Schloßhof von Ludwigsburg, dem Versailles Württembergs, stehen Schüler, Studenten und die Mitglieder von Jugendverbänden aller politischer Richtungen dicht gedrängt, Kopf an Kopf. Sie blicken auf ein überdachtes Podium, von dem aus Lübke, de Gaulle und Kiesinger sprechen werden. Vor dem Podium in der ersten Reihe sitzen Frauen und Mädchen in der Tracht ihrer Heimat, aus Straßburg und Biberach, aus Oberschlesien und aus Böhmen. Neben ihnen haben sich in roten Kitteln Flüchtlinge aus Polen postiert. In der Menge werden immer neue Transparente hervorgehoben: „De Gaulle auch nach Berlin" und „Karl der Kahle teilte 832, Charles der Gallier leimte 1962."

Fanfaren künden das Eintreffen de Gaulles, Lübkes und Adenauers. Während der deutsche Bundespräsident als erster zur Jugend spricht und hervorhebt, daß nur jener Brücken zum anderen Ufer schlagen könne, der selbst auf festen Fundamenten stehe, blicken Adenauer und de Gaulle unbeweglich in die Menge. Auf der Gegenseite der Tribüne stützt sich Altbundespräsident Heuss noch im Sitzen auf seinen Stock.

Dann hält de Gaulle seine bisher längste Rede in Deutsch. Als ihm einmal — das einzige Mal bei allen Kundgebungen in Deutschland — das richtige Wort fehlt, quittiert die Jugend dieses kleine Mißgeschick taktvoll mit langem Beifall. Ein seltener Anblick, wohl auch für seine engsten Vertrauten: Eine tiefe Röte überzieht das Gesicht des Generals.

Nach ihm führt Kiesinger die Jugend im Schloßhof zu immer neuen Beifallsstürmen. Bei seinen Worten: „Sie haben, Herr General, die Herzen dieses Volkes im Sturm erorbert", sinkt de Gaulle nach vorne. Beide Arme fallen herab. Madame de Gaulle ist besorgt. Rührung und Schwäche haben den französischen Staatschef übermannt. Mit bleichem Gesicht hört er noch einmal die beiden Nationalhymnen, bevor er, von endlosem Jubel umbrandet ins Schloß zurückschreitet.

S04,6